

Auf ewig

In Moskau wird vorsichtig ein Tabu-Thema diskutiert: die nationale Autonomie für Sowjetdeutsche.

Am Abend zieht der Lufthansa-Jet aus Moskau eine Schleife über dem glitzernden Frankfurt. Eine Babuschka unter den Passagieren zeigt aufgeregt ihren beiden Enkeltöchtern den Ausblick aus dem Kabinenfenster, in urtümlichem Schwäbisch: „Das ist Deutschland, das ist das Reich.“ Die Teenager, Sackkleid und blonder Knoten, verstehen kaum noch Deutsch.

Jede Woche kommen per Flug deutsche Aussiedler aus der UdSSR in das Land ihrer Ahnen. Im vorigen Jahr kamen 8276, seit 1959 insgesamt 65 000.

Über zwei Millionen Deutsche leben verstreut in der Sowjet-Union, keiner in Moskau und keiner mehr im ursprünglichen Siedlungsland an der Wolga. Die Hälfte lebt im mittelasiatischen Kasachstan. Dort, nahe der chinesischen Grenze, gibt es fünf nebeneinanderliegende Regierungsbezirke, in denen jeweils um die 100 000 Deutsche angesiedelt sind.

Doch ein autonomes Territorium mit eigenen Schulen und nationaler Verwaltung besitzen sie nicht mehr — obwohl viele weit kleinere Nationalitäten des sowjetischen Vielvölkerstaates über ein geschlossenes Siedlungsgebiet verfügen. Turkmenen, Kirgisen, Letten und Esten, an Kopffzahl geringer als die Sowjetdeutschen, haben sogar eine eigene Unionsrepublik, die in etwa einem Bundesland entspricht.

Selbst der jüdischen Minderheit, heute etwa ebenso stark wie die deutsche, wurde im Fernen Osten ein eigenes Territorium zugeteilt: Birobidschan, das immer noch als nationale Heimstatt der Sowjetjuden gilt, obwohl dort kaum welche lebten.

Doch so ein Nationalbezirk hat Vorteile für eine Minderheit in der UdSSR: „Hätte der Sowjetdeutsche das Gefühl, daß für ihn ein nationales Territorium existiert, wo er zu Hause ist, dann könnte er dorthin auswandern, wenn man ihn wegen seiner nationalen Zugehörigkeit diskriminiert“, meint der nach Bonn ausgewanderte Sowjetdeutsche Konstantin Wuckert. „Eine solche Perspektive würde die örtlichen Behörden veranlassen, bei Beschwerden Sowjetdeutscher vorsichtiger zu reagieren.“

Viel lieber als an den Rhein würden die meisten Rußlanddeutschen wahrscheinlich an die Wolga wandern, wo sie 177 Jahre lang siedelten. Moskau andererseits möchte seine Deutschen allzu gern behalten, weil sie brave, staatsreue Arbeitskräfte sind und heute außerdem in Gegenden leben, wo der Staat fleißige Hände dringend braucht: in Mittelasien und Sibirien.

Bekommt ein Kolchos-Vorsitzender die Weisung, einen seiner deutschen Landarbeiter ausreisen zu lassen, schlägt er Krach: „Ich gebe drei von meinen Russen ab oder zehn Kasachen, aber den Deutschen behalte ich.“

Will der Krenl sie insgesamt behalten, muß er seinen deutschen Bürgern wohl dereinst Gleichberechtigung gewähren, mithin eine eigene Republik innerhalb des sowjetischen Bundesstaates einräumen.

Das Tabu-Thema wurde jetzt zum erstenmal in der Nachkriegszeit öf-



Acqua di Selva
Die tägliche Erinnerung
an Klassik und Kultur



Sowjetdeutsche vor der UdSSR-Botschaft in Bonn: Eine Million Unterschriften?

Den klassisch männlichen Duft von Acqua di Selva gibt es als Eau de Cologne, Shaving Cream, Shaving Foam, After Shave Lotion, Deodorant Stick, Deodorant Spray, Soap, Bath Foam, Hair Lotion.

VICTOR Postfach 500608, München 50



Nikholl
Anzugmode.
Visitenkarte
Ihrer
Persönlichkeit.



Erhältlich
in allen guten Fach-
geschäften.

fentlich angeschnitten — zunächst mit einem Dementi: „Kaum möglich“ nannte die sowjetdeutsche Abgeordnete Lydia Kretz die „Wiederherstellung der ehemaligen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen“.

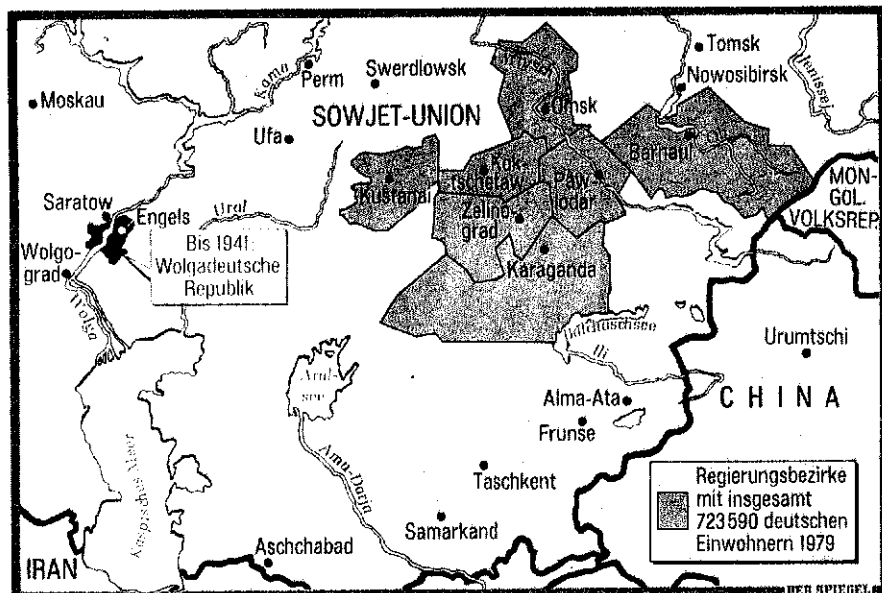
Diese Republik war einmal das erste autonome Minderheitengebiet des jungen Sowjetstaates: 200 Dörfer an der mittleren Wolga mit einer halben Million Bauern deutscher Herkunft hatten sich 1918 zu einer „Autonomen Arbeiter-Kommune“ zusammengeschlossen. Mitbegründer und Volkskommissar war der Kriegsgefangene Ernst Reuter, später Bürgermeister in Berlin.

Lenin unterstützte das Unternehmen: „Es ist höchst wichtig, autonome Kreise auch kleinsten Umfangs mit einheitlichem nationalen Kern zu bilden...“ Und: „Wäre die Verweige-

Titel „Held der Sowjet-Union“ zu erlangen.

Doch noch nach dem Krieg, am 26. November 1948, ordnete das Präsidium des Obersten Sowjet die Verbannung aller Deutschen „auf ewige Zeiten“ an. Wer den Ort seiner Zwangsansiedlung verließ, und sei es zu einem Besuch im Nachbardorf, kam bis zu 25 Jahre ins Arbeitslager.

Die meisten wurden nach Adenauers Moskauer-Reise 1955 amnestiert, die „Beschränkungen in der Rechtsstellung der Deutschen, die sich in Sondersiedlungen befinden“, vom Obersten Sowjet aufgehoben. Ausdrücklich blieb es aber beim Rückkehrverbot sowie bei der Beschlagnahme ihres Vermögens, und das war nicht wenig. Vor der Revolution hatten die Rußlanddeutschen — ohne die baltischen Grundherren — mehr Boden besessen, als es heute in



rung des Rechts einer Nation auf ihren nationalen Staat nicht die Negation der Gleichberechtigung? Gewiß wäre es das!“

Aus der deutschen Kommune wurde 1924 die Autonome Sowjetrepublik der Wolgadeutschen. Doch zwei Monate nach dem deutschen Angriff auf die UdSSR, am 28. August 1941, wirklichte Stalin, was der Zar 1916 nur geplant hatte: Er ließ die Wolgadeutschen deportieren.

Begründung: „Zehntausende Spione“ bereiteten an der Wolga Sabotageakte vor, und „keiner der im Wolgagebiet ansässigen Deutschen hat den Sowjetbehörden die Anwesenheit einer so großen Zahl von Diversanten und Spionen unter den Wolgadeutschen gemeldet“. So kamen alle nach Sibirien, einschließlich der Kommunisten.

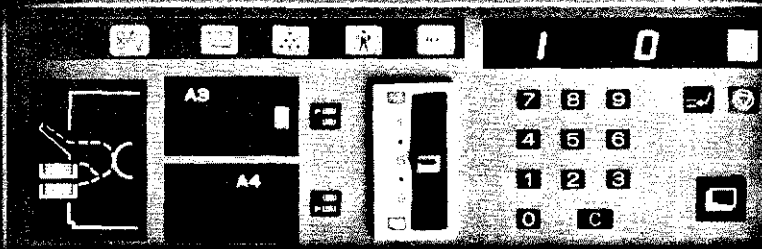
Obwohl sie ihr sowjetisches Vaterland nicht verteidigen durften, gelang es vier Sowjetdeutschen dennoch, als Frontkämpfer gegen die Deutschen den

der Bundesrepublik an landwirtschaftlicher Nutzfläche gibt.

Am Ende der Chruschtschow-Ära, als Moskau wieder eine Annäherung an Westdeutschland suchte, wurden die Sowjetdeutschen politisch rehabilitiert. Mit dem letzten Erlass, den Sowjetchef Chruschtschow vor seinem Sturz unterzeichnete, tilgte er den Kollektiv-Vorwurf, alle Rußlanddeutschen seien „Helfershelfer des Faschismus“ gewesen: Es habe sich um einen Akt der „Willkür unter den Umständen des Stalinkults“ gehandelt.

Zurück an die Wolga durften die Deutschen trotzdem nicht, weil sie — so der Ukas — „in ihren neuen Wohngegenden Wurzeln geschlagen“ hätten. Die Sowjetdeutschen schickten eine Delegation zum Kreml. Staatschef Mikojan empfing sie: Die Wiederherstellung der Wolgarepublik wäre zwar die „beste Lösung“, sagte er, doch „in der gegenwärtigen Situation“ mit ungeheuren wirtschaftlichen Einbußen verbunden. Mikojan: „Was soll aus unseren

Zeitzeichen.



Die Zeiten ändern sich und wir verändern uns mit ihnen.
Eine sprichwörtliche Weisheit.
Aber nicht nur wir Menschen unterliegen der Veränderung.
Auch Bewußtseinsbildung, Gewohnheiten und Auffassungen unterliegen diesem Wechsel der Zeit.
Auffassungen auch über all die sachlichen Dinge, die unser tägliches Arbeitsleben beherrschen. Gerade im Hinblick auf die schnellen technischen Entwicklungen setzt die Zeit Zeichen und Signale. Bestimmte Anforderungen und Voraussetzungen müssen einfach erfüllt werden. In der organisierten Textverarbeitung kommt diese Erkenntnis besonders intensiv zum Tragen.
Im Bereich Kopieren hat Canon sehr schnell die Zeichen der Zeit verstanden und in zeitgemäße Technik umgesetzt. Bei dem Canon NP 6000 werden erstmalig die enormen Möglichkeiten der Mikrocomputer-Technik in einer Form genutzt, die für die gesamte Kopiertechnik Maßstäbe setzt.
Diese 'neue Zeit' für Kopierautomaten prägt ihre Zeichen.

Bezeichnend für den Canon NP 6000:

- Kopieren mit Mikrocomputer-Technik.
- Sicheres Eingeben des Kopiervorhabens.
- Selbständige Qualitäts-Kontrolle während des Kopierablaufs und Anzeigesystem mit 2 Zählwerken.
- Problemloses Unterbrechen der vorgewählten Kopieraussicht durch Eingabe-Speicher für eilige Zwischendurchkopie.
- Außergewöhnlich zuverlässig durch das Canon-Selbst-Diagnose-System.
- Minimale Wartungszeiten mit unmittelbarer und exakter Ortung einer eventuellen Störung.
- Höchstleistungskopierautomat mit 2000 Kopien/Std.
- Papierzuführung über 2 Kassetten von DIN A5 - DIN A3 mit Papierlaufanzeige.
- Durch Sensorberührungsfelder mit akustischer Bestätigung sicheres Bedienen.
- Betont lauffähig.
- Automatisches Abschalten in 'Stand-by-Funktion'.
- Kompakte, raumsparende Bauweise.
- Als Zusatzgerät steht ein Original-Einzug (ADF-1) zur Verfügung.

Nur einige technische Vorteile des Canon NP 6000 aus dem Canon Gesamtprogramm. Weitere interessante Vorteile machen den Canon NP 6000 wohl zum beachtenswertesten Kopierautomaten seiner Klasse.

Seien Sie zeitbewußt. Informieren Sie sich.

Lernke & Partner, Düsseldorf

Mit Canon in die 80er Jahre

Ich interessiere mich für den/die angekreuzten Canon NP-Kopierautomaten und möchte mehr darüber erfahren.

Canon NP 50
8 DIN A 4 Kop./min.

Canon NP 5500
26 DIN A 4 o. 13 DIN A 3 Kop./min.
1: 1, 2 Verkleinerungsstufen

Canon Sorter
20 Stationen bis DIN A 3

Canon NP 80
28 DIN A 4 o. 18 DIN A 3 Kop./min.

Canon NP 6000
33 DIN A 4 o. 19 DIN A 3 Kop./min.

Name _____ Firma _____

Straße _____ PLZ/Ort _____

An Canon Copylux GmbH, Am Nordkanal 8, 4156 Willich 3, Telefon: (0 21 54) 50 81, Telex: 8 531 939 clux

SPI 4

Canon

COPYLUX

Kopier- und Mikrofilm-Systeme

Neulandgebieten werden, wenn die Deutschen abziehen?"

Heute sind die Chancen für eine eigene Republik womöglich größer. Der Kreml braucht einen Ordnungsfaktor in den asiatischen Sowjetrepubliken zwischen China und Persien — und er bemüht sich auch wieder um Annäherung an Westdeutschland.

Vor allem aber: Die Rußlanddeutschen haben nach dem Vorbild der jüdischen Exodus-Bewegung begonnen, für ihre Rechte zu kämpfen. Da eine interne Lösung, nämlich Gleichberechtigung mit anderen Sowjet-Nationalitäten, bisher nicht sichtbar wurde, streiten sie für ihre Auswanderung in die Bundesrepublik.

Sie sammelten Zehntausende von Unterschriften und übermittelten die Petitionen der Uno und den USA, da Bonn sie kaum stützt. Sie durchbrachen die polizeiliche Abspernung vor der deutschen Botschaft in Moskau, sie demonstrierten auf dem Roten Platz und vor dem Dienstgebäude des ZK.

26 Sowjetdeutsche, die am 12. Juli ihre Ausreisegesuche im Parteibüro von Frunse (Kirgisien) vortragen wollten, wurden festgenommen. Sechs erhielten wegen „Rowdytums“ zwei Wochen Gefängnis, der Chauffeur Nikolaus Repp, 39, und der Kolchosbauer Jakob Neuen, 44, zwei Jahre Lagerhaft.

Untergrundblätter („Samisdat“) stellen die Mindestforderung nach „kultureller Autonomie“ — denn bis heute gibt es keine einzige deutsche Schule in der UdSSR, während in der Wolgadeutschen Republik einst 400 deutsche Schulen und fünf Hochschulen existierten.

Dort aber, an der Wolga — so erkundeten illegale Rückkehrer —, sind die ehemaligen Gebiete der Deutschen nur zu einem Drittel besiedelt, die meisten Dörfer noch immer zerstört. Einen Kompromiß zwischen Wolga-Sehnsucht und Selbständigkeit deutete im August die Zeitschrift „Sowjet-Union heute“ an, die von der UdSSR-Botschaft in Bonn herausgegeben wird.

Die Zeitschrift, die vor vier Jahren noch die Verbannung der Wolgadeutschen geschönt hatte — sie seien 1941 vor den Invasoren „evakuiert“ und „hinter den Ural in Sicherheit gebracht“ worden —, veröffentlichte nun ein Interview mit der Deutschen Lydia Kretz, dessen Text nicht ohne allerhöchste Billigung abgefaßt sein kann.

Die Melkerin stammt aus dem rein deutschen Dorf Konstantinowka (früher: Timmertal) im Altai und vertritt zusammen mit der Treckerfahrerin Natalia Gellert aus Kasachstan ihre deutschen Landsleute im Obersten Sowjet.

In ihrem Dementi einer Wiederherstellung der Wolga-Republik hält Frau Kretz eine „neue Variante“ gleichfalls

für „kaum möglich“, aber eben nicht für unmöglich: eine „Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Deutschen Kasachstans“ oder eine solche Republik „der Deutschen Sibiriens“.

Möglicherweise war ihr Vorschlag ein Versuchsballon. Denn ein nationales Zentrum in Mittelasien wäre nichts anderes als ein deutsches Bollwerk gegen Chinesen und Mohammedaner. Dagegen spricht laut Lydia Kretz nur etwas, was in Wahrheit dafür spricht: jene Wurzeln, die ihre Sprachbrüder laut Ukas von 1964 vor Ort geschlagen haben — „das erschwert natürlich die Gründung einer autonomen Republik“.

Aber: „Wenn jedoch ein solcher Auftrag seitens meiner Wähler erfolgen sollte, werde ich als Deputierte dazu beitragen, daß die entsprechende Kommission des Obersten Sowjet diese Frage behandelt und alle Für und Wider analysiert.“

Bisher habe ich allerdings „noch niemand etwas von der dringenden Notwendigkeit gesagt, den Sowjetdeutschen eine nationale Autonomie zu gewähren“.

„Die Wiederherstellung der Republik wünscht nicht nur irgendeine kleine Gruppe Deutscher“, hatte hingegen der Abgesandte Bersch 1965 seinem Staatschef Mikojan erklärt: „Wenn wir Unterschriften sammeln könnten, dann würden wir es auf eine Million bringen. Ungeachtet gewisser Verfolgungen haben wir den Glauben an die Partei und die Regierung nicht verloren.“

Wenn nicht gar nützlich, ist die asiatische Variante für Moskau jedenfalls weniger gefährlich als die Lösung, die ein sowjetdeutsches Samisdat vorschlägt: Für den Fall, daß der Rückweg an die Wolga nicht mehr möglich sei, weil dort nun andere leben, biete sich ein Umzug ins „Gebiet Kaliningrad“ an, den von der UdSSR annektierten Teil Ostpreußens.

Später — so der Oppositionsvorschlag — können sich dann die Rußlanddeutschen an einen Größeren anschließen: an „einen der bestehenden deutschen Staaten“.

INDIEN

Mantras für Indra

Die schwerste Dürre des Jahrhunderts sucht Indien heim, während die Politiker Wahlkampf vor Hilfe stellen.

In ihrer Verzweiflung griffen die Bauern zu den letzten Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen:

In Madaria im Nordosten des indischen Bundesstaates Uttar Pradesh organisierten sie ein „Jagna“, ein Hindu-Opfer, bei dem Mantras gemurmelt werden und ein riesiges Feuer brennt, von den Landleuten mit „Ghi“, dem in-

advisa



klöber
Die Freiheit,
besser zu sitzen.

Klöber Dactylo.

Die Büro-Sitzmübel-Konzeption. Überzeugend. Konsequenz. Logisch. Drehsessel und Drehstühle. Konferenzsessel und Beistellsessel. Bankelemente und Sitzgruppen. In einheitlicher Design-Linie und von hoher technischer Qualifikation. Die Ein-für-allemal-Entscheidung: Klöber Dactylo. Für alle Büro-Bereiche.

Dactylo Simultantentechnik.

Stufenlose Rücken- und Sitzneigung, synchron gesteuert über Simultanmechanik. Die Perfektausstattung der Dactylo Funktions-Drehstühle und -Drehsessel.

Die Erfüllung hoher ergonomischer Ansprüche verlangt ein Höchstmaß an technischer Funktion und Perfektion. Mit der neu entwickelten Klöber Simultantentechnik wird der Dactylo Funktions-Drehstuhl dem Klöber-Anspruch auf höchste Weise gerecht: Klöber Dactylo. Die Freiheit, besser zu sitzen.

Coupon
An Klöber GmbH + Co.
Postfach 1320, 7770 Überlingen

- Senden Sie mir Unterlagen über das Dactylo-Programm
 Nennen Sie mir Bezugsquellen
 Senden Sie mir Unterlagen über das gesamte Klöber-Bürostuhl-Programm

Anglo-Continental... führend für Englisch in England



ACEG

Anglo-Continental Educational Group (ACEG)

eine Gruppe von 12 erstklassigen Sprachschulen in London und an der Südküste.

- Über 25jährige Erfahrung zusammen mit modernen Lehrmethoden garantieren das bekannte ACEG-Unterrichtsniveau.
- 50 Eintrittsdaten • 25 Kursarten • alle Unterrichtsstufen.
- Allgemeine, intensive und hochintensive Sprachkurse.
- Vorbereitungskurse für die Cambridge-Examen.
- Spezialkurse für Sekretärinnen, Kaufleute, Bankpersonal und Englischlehrer.
- Ferienkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
- Sorgfältig ausgewählte Unterkünfte.

Auch für Sie hat ACEG den richtigen Kurs.

Verlangen Sie unverbindlich das ACEG-Kursprogramm.

ACEG, Dept. 5342, 33 Wimborne Road, Bournemouth, England, Tel. (0044 202) 29 2128, Telex 41438

ACEG, Dept. 5342, Seefeldstrasse 17, CH-8008 Zürich, Schweiz Tel. (00411) 47 79 11, Telex 52 529

Name _____ Vorname _____
Strasse _____ 42 053A
PLZ/Ort _____